

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 113.

Freitag, den 15. Mai 1903.

18. Jahrgang

Aus aller Welt.

Eine neue Uniform für Selbstfahrer ist eingeführt worden, nachdem im deutschen Heere die Selbstfahrzeuge immer mehr und mehr zur Verwendung gelangen, die den verschiedensten Zwecken dienen. Das einfache Selbstfahrer-Zweitrad wird hauptsächlich zu dem Aufklärungsdienst und der raschen Uebermittlung von Meldungen zwischen den verschiedenen Truppenteilen verwendet, es gibt ferner Lastwagen für den Transport von Lebensmitteln, Fourage, Ausrüstungsgegenständen, Gepäck usw. Auch der Kaiser bedient sich im Manöver vielfach des Automobils.

Einen unangenehmen Vereinfachung mußte die Prüfungskommission der Zwangsinnung der Sattler in Göttingen erleben, wie der „Korresp. für Deutschlands Buchdrucker“ berichtet. Das Geleitenstück eines Lehrlings wurde von der Kommission als untauglich zurückgewiesen und der Lehrling verurteilt, bei einem anderen Meister ein Vierteljahr nachzulernen. Der Lehrling schickte aber die Arbeit zur Lehrlingsausstellung nach Hildesheim und erhielt — den ersten Preis!

Ein lebendig begrabenes Kind. Ein Verbrechen, wie es in der Geschichte der Kriminalistik selten vorgekommen ist, beschäftigte dieser Tage das Krakauer Strafgericht. Die Tagelöhnerin Bronislava Lembas war angeklagt, ihre 7jährige Tochter



lebendig begraben zu haben. Das Kind war der auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Frau seit jeher eine Last. Sie hatte und mißhandelte es seit seinen ersten Lebensjahren, so daß die Kleine zu einem widerlichen Krüppel geworden war. Vor einiger Zeit hatte die herzlose Mutter ihrem Kind einen Arm gebrochen und wurde dafür zu einer 5 monatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Kaum hatte sie jedoch das Gefängnis verlassen, so begann sie die Kleine in noch grausamer Weise zu quälen. Schließlich führte sie den furchterlichen Mordplan aus, welchen sie im Gefängnis ausgedacht hatte. Sie nahm die Kleine welche derart zugerichtet war, daß sie sich selbst nicht fortbewegen konnte, auf den Arm und begab sich mit ihr in die Umgegend von Krakau. Auf dem Felde fand sie eine Grube und einen danebenliegenden Sandhaufen. Sie versenkte ihre Tochter in dem Erdloch und bedeckte sie mit Sand. Vor dem Gericht versuchte sich die Lembas in der Weise zu verteidigen, daß sie behauptete, das Kind wäre ihr unterwegs auf den Armen gestorben, und sie hätte nur seine Leiche begraben. Dagegen sprachen jedoch die Aussagen der Zeugen, welche die Lembas mit dem lebenden Kinde unterwegs gesehen hatten. Auch der Leichenbefund widerlegte die Behauptung der Missethäterin. Auf Grund des einstimmigen Urteils der Geschworenen verurteilte das Tribunal die Mörderin zum Tode durch den Strang. Die Verurteilte hat jedoch Aussicht begnadigt zu werden, da sie im Gefängnis einem zweiten Kinde das Leben gegeben hat.

Der Greis in Frauenkleidern. Ein 82jähriger Greis, der seit seinem ganzen Leben lang Frauenkleider getragen hat, lebt bei seinen Verwandten an der Ober. Der Mann hatte sich als junger Bursche bei einem unglücklichen Sturz eine so schwere Verletzung am rechten Oberschenkel zugezogen, daß ihm das Bein abgenommen werden mußte. Als er geheilt war, schämte er sich, mit dem hölzernen Stelzbein vor den Leuten herumzugehen, und zog deshalb Frauenkleider an, durch die sein Gebrechen mehr verhüllt wurde. Der Greis trägt nun die Frauenkleider beinahe 20 Jahre lang. Von den Ortsbewohnern wird er die „alte Aemilientine“ genannt. Seinen Lebensunterhalt verdient er sich, wie die „Potsd. Zig.“ mitteilt, durch Spinnen und Aufspulen für die Weber. Da die Arbeiten schlecht bezahlt werden, so kann er sich am Tage nur 35 Pf. verdienen. In seiner freien Zeit spielt er mit seiner Harmonika auf und die kleinen Geschenke, die er dafür erhält, reichen hin, seine bescheidenen Bedürfnisse zu decken.

Der seltsame Fall, daß sich ein Pastor wegen Bettelns zu verantworten hat, kam vor dem Schöffengericht in Hamburg zur Verhandlung. Ein zu Malchin i. M. geborener Pastor hatte sich mit einer Pension von 2400 M. ins Privatleben zurückgezogen. Da er dem Wein, den Würfeln und dem Rennsport höchst irrtümlich huldigte, kam er in Geldverlegenheiten, die er zunächst dadurch zu beheben suchte, daß er mit Wilderbibeln haushalten ging. Bei dieser Gelegenheit klagte er den Leuten sein Leid unter der unwahren Angabe, er habe mit seiner „Mäglichen“ Pension noch eine schwerkranke Tochter zu ernähren. Schließlich bettelte er die Leute an. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu drei Wochen Haft.

Lebendig begraben zu haben. Das Kind war der auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Frau seit jeher eine Last. Sie hatte und mißhandelte es seit seinen ersten Lebensjahren, so daß die Kleine zu einem widerlichen Krüppel geworden war. Vor einiger Zeit hatte die herzlose Mutter ihrem Kind einen Arm gebrochen und wurde dafür zu einer 5 monatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Kaum hatte sie jedoch das Gefängnis verlassen, so begann sie die Kleine in noch grausamer Weise zu quälen. Schließlich führte sie den furchterlichen Mordplan aus, welchen sie im Gefängnis ausgedacht hatte. Sie nahm die Kleine welche derart zugerichtet war, daß sie sich selbst nicht fortbewegen konnte, auf den Arm und begab sich mit ihr in die Umgegend von Krakau. Auf dem Felde fand sie eine Grube und einen danebenliegenden Sandhaufen. Sie versenkte ihre Tochter in dem Erdloch und bedeckte sie mit Sand. Vor dem Gericht versuchte sich die Lembas in der Weise zu verteidigen, daß sie behauptete, das Kind wäre ihr unterwegs auf den Armen gestorben, und sie hätte nur seine Leiche begraben. Dagegen sprachen jedoch die Aussagen der Zeugen, welche die Lembas mit dem lebenden Kinde unterwegs gesehen hatten. Auch der Leichenbefund widerlegte die Behauptung der Missethäterin. Auf Grund des einstimmigen Urteils der Geschworenen verurteilte das Tribunal die Mörderin zum Tode durch den Strang. Die Verurteilte hat jedoch Aussicht begnadigt zu werden, da sie im Gefängnis einem zweiten Kinde das Leben gegeben hat.

Ein genialer Bubenstreich wurde unlängst mit Erfolg in einer Pariser Buchhandlung ausgeführt. Ein junger Mann betrat das Geschäft und verlangte einen Band der Erzählungen von Balzac. Der Kommissar reichte ihm ein seltenes, mit künstlerischen Zeichnungen versehenes Exemplar und gab als Preis 40 Francs an. Dem Käufer erschien der Preis zu hoch, und der Verkäufer verwies ihn an den Inhaber des Geschäfts, welcher vielleicht bereit sein würde, den Preis herabzusetzen. Der junge Mann nahm das Buch und suchte den in einem Nebenraume arbeitenden Chef auf. Hier bot er diesem das seltene Buch zum Kaufe an und verlangte 25 Francs, da er sich, wie er angab, augenblicklich in Geldverlegenheit befände. Der Geschäftsinhaber ging sofort auf den vorteilhaften Vorschlag ein und kaufte sein eigenes Buch, während der Betrüger schleunigst verschwand. Erst als der Chef seinem Kommissar freudestrahlend von dem guten

Geschäft Mitteilung machte und ihn aufforderte, das neu erhaltene Buch auf die Etage zu stellen, wurde er darüber aufgeklärt, daß er soeben einem geriebenen Schwindler zum Opfer gefallen war.

Spielfauna in Budapest. Großes Aufsehen rief nach dem „Berl. V.-G.“ in Budapest Gesellschaftskreisen eine Spielfauna einer Baccaratpartie im Nationalcasino, einem größtenteils von Adligen besuchten Klub hervor. Herr v. J. hat im Verlauf weniger Stunden 2400,000 Kronen gewonnen. Verlierende waren einige bekannte ungarische Aristokraten, vor allem Graf K., der zwei Drittel der Summe verlor.

Ein schreckliches Verbrechen aus Eifersucht beging in Antwerpen an ihrem Gatten eine junge Frau aus der besten Gesellschaft. Der Mann besuchte abends den Zirkus und lehnte es ab, seine Gemahlin mitzunehmen, indem er deren zufällige leichte Unpäßlichkeit als Grund hinstellte. Er trat darauf mit einer Dame, die er kürzlich kennen gelernt hatte, zusammen und begab sich mit ihr in den Zirkus. Beide bemerkten trotz aller Vorsicht nicht, daß die legitime Frau einige Freunde ihres Mannes, die sich dazu hergegeben hatten, als Spione nachschau. Sobald von diesen „Freunden“ das Rendezvous konstatiert war, begaben sie sich zu der in höchster Aufregung harrenden jungen Frau zurück und erstatteten ihr Bericht. Bitternd vor Bornschmerz diese, daß sie ihrem ungetreuen Mann eine derartige Lektion erteilen werde, daß er künftig sein Weib nicht mehr betrügen würde. Sie hielt furchtbar Wort, ging zu einer benachbarten Apotheke und holte sich eine große Quantität roher Schwefelsäure, die sie im Schlafzimmer versteckte. Gegen morgen kam ihr Gatte nach Haus. Der Nichtsahnende wurde mit einer Strafpredigt empfangen, doch legte sich anscheinend in kurzer Zeit der Born der beleidigten Frau. Nach wenigen Augenblicken verfiel der erschöpfte Mann in einen kleinen Schlaf. Auf diesen Moment hatte die Frau gewartet: sie erhob sich leise, ergriff die Flasche mit der Säure und goß ohne Mitleid den ganzen Inhalt über das Antlitz des Schlafenden aus. Augenblicklich erwachte der Unglückliche und stieß entsetzliche Schmerzensschreie aus. Das ganze Haus war bald auf den Beinen, die Nachbarn schlugen die verschlossene Thür des Schlafzimmers ein und fanden den Verletzten, schon des Augenlichts beraubt, wimmernd in einer Ecke. Das ganze Gesicht, Kopf, Hals und Brust waren verbrannt. Sterbend wurde der so unbarmherzig Bestrafte in ein Hospital gebracht, seine Frau ließ sich ruhig verhaften.

Die Jagd auf den Mörder. Eine aufregende Jagd hinter einem schwarzen Mordbuben alarmierte vor kurzem die Bewohner der 39. und 40. Straße in Newyork. Aus einer Gastwirtschaft an der Ecke der achten Avenue und der 39. Straße trat in angetrunkenem Zustande ein Neger. Vor dem Hause standen drei Weiber, welche sich über den Betrunknen lustig machten. Plötzlich zog der Schwarze einen Revolver aus der Tasche und gab blindlings vier Schüsse ab. Eine der Kugeln traf einen zufällig vorübergehenden Deutschen mit Namen Richter, welcher tödlich verletzt, niederfiel. Der Knall der Schüsse hatte bald eine große Menschenmenge verammelt, die gegen den Farbigern eine drohende Haltung annahm, so daß dieser die Flucht ergriff. Mit dem rauchenden Revolver in der Hand lief er in die 40. Straße, und ein laut schreiender und johlender Menschenhaufen hinter ihm her. Schließlich flüchtete der Neger in ein Kolonialgeschäft, steckte den Revolver in einen Sack mit Kaffeebohnen und versuchte sich im Laden hinter Kisten und Vallen zu verstecken. Die Verfolger, denen der Ladeninhaber vergeblich den Eintritt in sein Geschäft zu wehren versuchte, drängten nach, und bei den Verjagten, des Verbrechers habhaft zu werden, wurde der Laden und seine Einrichtung total zertrümmert. Endlich nahte ein Polizeiaufgebot, trieb die Menge mit Knütteln aus dem Laden und brachte den Revolverhelden nach der nächsten Wache.

Eine
hervorragende
Auswahl
in

Knaben-Sweater

alle Größen
empfehlen
alle Preislagen

**L. Schwenck, Mühlgasse 9,
Wiesbaden.**

Strumpfwaren und Trikotagenhaus. 1096

la Apfelwein - Sect,

Vorzüglich im Geschmack und sehr gut geeignet zur Mal-
Boule per Flasche M. 1.25, bei Mehrabnahme billiger,
empfehlen 1163

**Jacob Stengel,
Schaumweinfabrik, Sonnenberg.**

Niederlage bei:

G. Aker Nachf., August Engel,
Gr. Burgstr. 16. Taunusstr. 12.
J. E. Reiber, Kirchstr. 52. J. Rapp Nachf., Gold. 2.
Wild. Sch. Wirt, Albeidstr. 41.

Trauringe

• Kein Laden. — Großes Lager. •

sowie alle

Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, I. Stiege, an der Marktstrasse. 909